

Zur Fastenaktion 2018

*für einander
einstehen*

HINTERGRUND- INFORMATIONEN

Serbien und die Methodistisch-Evangelische Kirche in Serbien



DER NAME „METHODISTEN“

Der Name „Methodisten“ war im 18. Jahrhundert in England die spöttische und abfällige Bezeichnung für Menschen, die ihren christlichen Glauben besonders ernst nahmen und sich durch eine disziplinierte Lebensweise auszeichneten. Ihre Frömmigkeit hatte „Methode“.

Ursprünglich wurde der Name „Methodisten“ einer Gruppe von Theologiestudenten an der Universität Oxford gegeben, die mit großem Eifer versuchten, ein streng geregeltes Leben nach christlichen Idealen zu führen.

John Wesley war einer von diesen Studenten.



© Wikipedia

JOHN WESLEY UND DIE METHODISTISCHE BEWEGUNG

*John Wesley (*1703 in England) gilt zusammen mit seinem Bruder Charles als Begründer der Methodistischen Bewegung. John Wesley wandte sich v. a. an die sozial schwache Arbeiterbevölkerung, der die Kirche nichts zu sagen hatte, und setzte sich für die Beseitigung sozialer Missstände ein. Als Wesley starb, gab es bereits 135.000 Methodistinnen und Methodisten.*

Heute gehören den Methodistischen Kirchen weltweit 80 Millionen Menschen an.

John Wesley war ein Geistlicher der Anglikanischen Kirche von England. Bedingt durch die Aufklärung und die beginnende industrielle Revolution befand sich das Königreich Großbritannien in einem Zustand des religiösen und gesellschaftlichen Wandels. Eine wachsende Armut, verbunden mit einer großen Arbeitslosigkeit in den Städten, die Ausbeutung der Arbeiterbevölkerung und auch der Kinder und die schlimmen Folgen vor allem des Alkoholmissbrauchs waren Kennzeichen dieser Zeit. Genau diese Menschen waren es, an die John Wesley sich wandte. Er predigte auf Straßen und Plätzen und auf offenem Feld.

Zentrales Thema seiner Verkündigung war der Aufruf zu einem „geheiligten Leben in Liebe“ und im Dienst an den Mitmenschen. Wesleys beständiger Kampf für die Beseitigung sozialer Missstände bleibt für die Methodisten bis heute bestimmend. So hat Wesley zum Beispiel auch wesentlich dazu beigetragen, dass England als erstes Land den Sklavenhandel durch einen Parlamentsbeschluss verbot.

Überall in England entstanden methodistische Gemeinschaften mit eigenen Versammlungen, die aber Teil der „Kirche von England“ blieben.

Der Sonntagsgottesdienst und die Sakramente sollten weiterhin in den Kirchen gefeiert werden.

Methodistische Christinnen und Christen haben unter anderem **Sonntagsschulen** für Kinder ins Leben gerufen, **Bildungsmöglichkeiten** für Erwachsene geschaffen, **Arbeiterhilfsorganisationen** initiiert und wesentlich an der **Gründung der Gewerkschaften** in England mitgewirkt.

Der Methodismus begann als eine **Erneuerungsbewegung** unter einfachen Leuten. Er war eine Laienbewegung. Laienprediger sprachen die Sprache des einfachen Volkes, nicht die vornehme Sprache der Mittelschicht oder des Adels. John Wesley erlaubte auch Frauen, öffentlich in den methodistischen Versammlungen zu sprechen.

Die methodistische Bewegung breitete sich rasch in viele Länder der Welt aus und ist heute eine weltweite Kirche. Bemerkenswert ist, dass sie als eine Freikirche **bischöflich verfasst** ist. Zwischen der Methodistischen Kirche und den Lutherischen Kirchen gibt es eine volle Kirchengemeinschaft. Auf Multikulturalität und Internationalität hat sich die Methodistische Kirche längst eingestellt.

SERBIEN



Ländername	Republik Serbien (SRB, RS), Republika Srbija
Klima	Gemäßigt kontinental
Lage	Zentralbalkanischer Staat. Nachbarn: Ungarn, Rumänien, Bulgarien, EJR Mazedonien, Kosovo, Montenegro, Bosnien und Herzegowina sowie Kroatien
Größe	77.484 Quadratkilometer (BRD: 357.375)
Hauptstadt	Belgrad (Beograd), 1.659.440 Einwohner (Volkszählung 2011)
Bevölkerung	7.114.393 (offizielle Schätzung 2015) (BRD: 82.175.884 – 31. Dez.2015)
Ethnische Zusammensetzung (Volkszählung 2011)	83,32 Prozent Serben, 3,53 Prozent Ungarn, 2,02 Prozent Bosniaken, 2,05 Prozent Roma, 0,32 Prozent „Jugoslawen“, 0,54 Prozent Montenegriner, 0,81 Prozent Kroaten, 0,73 Prozent Slowaken, 0,08 Prozent Albaner (diese niedrige Zahl ergibt sich daraus, dass die albanische Minderheit die Volkszählung teilweise boykottiert hat), 0,49 Prozent Vlachen, 0,41 Prozent Rumänen, 0,32 Prozent Mazedonier, 0,26 Prozent Bulgaren, 0,23 Prozent Bunjewatzen, 0,2 Prozent Russinen und circa 0,006 Prozent (4.064) Deutsche – von insgesamt 21 Minderheiten

Bevölkerungsentwicklung	circa -0,47 Prozent (um Migrationssaldo bereinigt); Geburtenrate: 1,4. Lebenserwartung: 74,32 Jahre
Landessprache	Serbisch (geschrieben sowohl in lateinischer als auch in kyrillischer Schrift, wobei die serbischen Behörden im Schriftverkehr zum Gebrauch der kyrillischen Schrift verpflichtet sind). Daneben die Sprachen der Minderheiten (Ungarisch 3,8 Prozent, Bosnisch 1,8 Prozent, Romanes 1,1 Prozent, andere 4,1 Prozent), die in deren jeweiligen Siedlungsgebieten offiziell aber nur in beschränktem Umfang Anwendung finden
Religionen (Stand 2012)	84,6 Prozent serbisch-orthodox, 5 Prozent römisch-katholisch, 3 Prozent muslimisch, 1 Prozent protestantisch, 0,04 Prozent sonstige christliche Kirchen, 0,02 Prozent östliche Religionen, 0,008 Prozent Juden, 0,02 Prozent sonstige Religionen, 0,06 Prozent Agnostiker und 1,1 Prozent Atheisten
Nationalfeiertag	15.02. („Tag der Staatlichkeit“, Aufstand gegen die Osmanen 1804)
Staats- und Regierungsform	Republik; Parlamentarische Demokratie
Staatsoberhaupt	Tomislav Nikolić, (Serbische Fortschrittspartei SNS), Amtsantritt am 31.05.2012
Regierungschef	Ministerpräsident Aleksandar Vučić (SNS), Amtsantritt am 27.04.2014

Stand: April 2017 – Auswärtiges Amt der BRD

DER KOSOVO-KRIEG

Das mehrheitlich von albanischer Bevölkerung bewohnte Gebiet war eine Provinz Serbiens innerhalb der heute nicht mehr existierenden Bundesrepublik Jugoslawien.

Separationsbestrebungen, die sich nach dem Tod des jugoslawischen Staatspräsidenten Tito im Mai 1980 in den 1980er Jahren und 1990er-Jahren verschärften, mündeten im Kosovo-Konflikt 1998/1999.



© pixabay.com

Vom Bürgerkrieg zum NATO-Einsatz

Der Konflikt verlief in zwei Phasen. Von Januar 1998 bis März 1999 handelte es sich um eine bewaffnete innerstaatliche Auseinandersetzung zwischen der UÇK („Befreiungsarmee des Kosovo“) und den Ordnungskräften Jugoslawiens, die in einen Bürgerkrieg eskalierte.

In der zweiten Phase griffen internationale Streitkräfte in den Konflikt ein. Von März bis Juni 1999 wurde innerhalb der NATO-Operation „Allied Force“ Luftangriffe gegen Jugoslawien unternommen, um den Konflikt zu beenden.

Die Intervention endete mit der UN-Resolution 1244. Die serbische Polizei und Armee zogen aus dem Gebiet ab und die von der NATO geführte Friedenstruppe KFOR begann ihren Einsatz.

NATO-Einsatz nicht unumstritten

Der Kosovokrieg wird bis heute höchst kontrovers beurteilt. Einerseits wird er als einer der ersten „humanitären Kriegseinsätze“ angesehen, mit denen auf Menschenrechtsverletzungen der jugoslawischen Armee reagiert wurde.

Andererseits erfolgte der Angriff der NATO ohne UN-Mandat und kann völkerrechtlich als Angriffskrieg interpretiert werden. *(Welt, N24, Internet)*

VOJVODINA



© TUBS

Die Vojvodina ist eine autonome Provinz in der Republik Serbien. Sie wird von drei großen Flüssen durchlaufen. Die Donau bildet zunächst die Staatsgrenze zum Westen hin und fließt dann durch die Provinz hindurch. Vom Norden her verläuft die Theiß und von Westen fließt die Save auf die Donau zu, die beide außerhalb der Vojvodina bei Belgrad letztlich in diese münden. Die Donau unterteilt in Richtung Osten Serbien einerseits in Zentralserbien und andererseits in die Provinz Vojvodina.

Der administrative Hauptsitz ist **Novi Sad**, die zweitgrößte Stadt Serbiens. Novi Sad wird 2021 **Kulturstadt Europas** sein und 2019 die **Jugend-Stadt Europas**. Die Vojvodina ist die Heimat vieler verschiedener Volksgruppen. Neben Serben, die mit etwa 66,76 Prozent (2011) die absolute Mehrheit der Bevölkerung stellen, leben in der Vojvodina als anerkannte autochthone Minderheiten unter anderem Ungarn, Slowaken, Kroaten, Rumänen, Bunjewatzen, Šokci, Russinen (Ruthenen), Roma, Deutsche und Bulgaren.

Den größten Teil der Provinz nimmt die Pannonische Tiefebene ein. In Syrmien durchzieht die bis knapp über 500 m ansteigende Fruška Gora die Provinz. Seit 1960 ist das Gebiet um das Mittelgebirge ein Nationalpark, welcher auch für die Liste des UNESCO-Weltnatur- und Weltkulturerbes nominiert ist. Im äußersten Osten bei Vršac erheben sich die Ausläufer der Karpaten. Hier befindet sich auch mit einer Höhe von 641 m die höchste Erhebung der Vojvodina, der Gudurički vrh. Damit bildet die Vojvodina landschaftlich eine Ausnahme im Vergleich zum übrigen, dem zum größten Teil gebirgigen Serbien.

Die Donauschwaben

Vor dem Ersten Weltkrieg lebten in der Vojvodina rund 500.000 Donauschwaben. Heute sind es noch rund 4000. Der Niedergang begann nach dem Zweiten Weltkrieg, als Titos Partisanen sich für die Zusammenarbeit von Donau-Deutschen mit Hitlers Wehrmacht und die Besatzung rächten. Hunderttausende wurden in Lager interniert, vertrieben oder umgebracht.

Wirtschaftliche Lage in der Vojvodina

von Ralph Menz mit Anton Beck, Vorsitzender der Donauschwaben in Sombor

Ja, die wirtschaftliche Lage sei alles andere als rosig. Die Arbeitslosenquote liege in Sombor zwischen 30 und 40 Prozent, berichtet Beck. Das Durchschnittseinkommen beziffert die Stadtverwaltung auf rund 350 Euro netto monatlich.

Aber wie kann eine Stadt mit 60.000 Menschen funktionieren, in der die Hälfte arbeitslos ist und es nur noch zwei oder drei Firmen als Arbeitgeber gibt? *„Das frage ich mich auch manchmal. Alles läuft nur noch auf einem Minimalstandard, so, dass es gerade noch funktioniert. Ohne Schwarzarbeit komme kaum jemand über die Runden“*, sagt Rentner Beck offen.

Früher habe es große Firmen mit mehreren tausend Beschäftigten gegeben. Heute seien es noch eine italienische Modefirma, ein Unternehmen für Milchprodukte und landwirtschaftliche Betriebe, die eine größere Zahl von Arbeitsplätzen bieten würden. Die anderen hätten Jobs im öffentlichen Sektor wie Verwaltung, Gerichte, Polizei oder Krankenhaus oder lebten von minimalen Renten und der Unterstützung von Verwandten aus dem Ausland. Arbeitslosengeld gibt es in Serbien sechs Monate. Danach kommt nichts mehr.

„Die Menschen verdienen wenig. Die Preise an der Tankstelle sind aber ähnlich denen in Deutschland, und der Einkauf im Supermarkt ist nicht billiger als in Deutschland, sondern teurer“, sagt Beck. Ich bin überrascht.

Jedes Jahr im Herbst, wenn zusammen mit der Humanitären Hilfe Robert Lahr (Eggenfelden) die Pakete für bedürftige Mitglieder vorbereitet werden, sitzen Beck und seine Mitstreiter über den Listen und vergleichen, wo sie Grundnahrungsmittel, Hygieneartikel und Alltagsbedarf günstiger einkaufen können – in Deutschland oder in Serbien.

„Von 28 Artikeln, die wir mit unseren Partnern in Deutschland für die Hilfspakete kaufen, sind nur drei im serbischen Großhandel billiger als in Deutschland: Zucker, Sonnenblumenöl und Waschmittel. Alles andere ist in Serbien teurer.“

Da sieht man, wie stark die Preise in Deutschland vom Wettbewerb der Discounter gedrückt werden.

Internet: <http://sombor-blog.de/donauschwabem-in-sombor-auf-der-suche-nach-zukunft/>

EKUMENSKA HUMANITARNA ORGANIZACIJA (EHO) NOVI SAD

Die Ökumenische Hilfsorganisation (Ekumenska Humanitarna Organizacija – EHO, Ćirila i Metodija Straße 21, 21000 Novi Sad, Serbien), wurde im Jahre 1993 auf die Initiative des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) als gemeinnütziger Verein/ Nichtregierungsorganisation gegründet (NGO-Registrationsnummer 37/546).

Die Gründer- und Mitgliedskirchen der EHO sind fünf lokale Minderheitskirchen: Die Slowakisch-Evangelische A.B. Kirche in Serbien, die Reformierte christliche Kirche in Serbien, die Evangelisch-Methodistische Kirche in Serbien, das Apostolische Exarchat für Griechisch-Katholiken in Serbien und die Evangelisch-Christliche A.B. Kirche in Serbien-Vojvodina.

-> Mehr Informationen über EHO auf www.ehons.org.



Direktorin Tilda Gyerge-Slifka (li),
Anamaria Farago (re)

Seit der Gründung bis zur Gegenwart hat die EHO verschiedene Projekte erfolgreich durchgeführt: Angefangen mit einer Suppenküche (auch seitens des DW der EKD unterstützt), einer humanitären Apotheke, einem diakonischen Netzwerk von Gruppen für die Verteilung humanitärer Hilfe in 65 Siedlungen in der Vojvodina, mobilen Ärzteteams, dem Diakonischen und dem Roma-Ressource-Zentrum, einem HIV/AIDS-Hilfstelefon sowie einem Ressourcenzentrum für behinderte Menschen in Novi Sad.

2015, hat die Not der Flüchtlinge, die Serbien als Transitland in den Westen benutzen bzw. in Serbien um Asyl bitten, die ökumenische Hilfsorganisation EHO in der Vojvodina zurück zu ihren Wurzeln kehren lassen. Seit ihrer Gründung im Jahr 1993 hat sie Erfahrung in der Arbeit mit Flüchtlingen des Balkankriegs, mit Vertrieben und Rückkehrern bei der Verteilung von Lebensmitteln und Hygieneartikeln, bei der Unterstützung durch Suppenküchen, mobilen medizinischen Teams und psychologischer Hilfe.

Seit Herbst 2015 beteiligt sich die EHO erneut in der Flüchtlingshilfe. Alle Aktivitäten erfolgen in enger Abstimmung und Zusammenarbeit mit anderen relevanten Akteuren, wie dem Ministerium des Innern, Ministerium für Arbeit, Beschäftigung und Soziales, Kommissariat für Flüchtlinge und Migration, dem Flüchtlingswerk der Vereinten Nationen (UNHCR), Rotes Kreuz Serbien etc.

Dank zahlreicher, vielfältiger und innovativer Projekte im Jahr 2015 (mehr als 50), der Anzahl der vollbeschäftigten MitarbeiterInnen (41) sowie der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen (mehr als 500), und der Tatsache, dass die EHO über eigene Arbeitsräume verfügt, zählt die Organisation heute zu einer der größten NGOs in der Vojvodina. Die EHO ist eine diakonische, nichtstaatliche, gemeinnützige Vereinigung, die die Entwicklung der Zivilgesellschaft, diakonische Sozialdienste und ökumenische Zusammenarbeit durch öffentliche Vertretung, den Dialog und die Stärkung gefährdeter sozialer Gruppen in Serbien fördert.



EHO Gebäude Novi Sad

PERSÖNLICHE ERFAHRUNGEN VON PFARRER NOVICA BRANKOV



Was die Flüchtlingsarbeit betrifft:

Wir haben uns hier sehr eingesetzt. Besonders meine ehemalige Gemeinde in Šid und ich. Šid liegt unmittelbar an der Grenze zu Kroatien und Bosnien. Die Balkanroute hat sich durch die Stadt Šid gezogen. Besonders als die Ungarische Regierung ihre Grenze zu Serbien zugemacht hat.

Unser Land Serbien war ein Transitland für über 750.000 Flüchtlinge und Migranten aus dem Nahen Osten und Asien auf ihrem Weg in die EU. Als Reaktion auf die Flüchtlingskrise hat unsere Gemeinde (Šid) zuerst selber Kleider, gebrauchte Schuhe, Kekse und kleine Flaschen Wasser für die geflohenen Menschen gesammelt. Und wir haben es direkt dort verteilt, wo wir auf die Flüchtlinge getroffen sind. Auf der Straße und auf den Äckern.

Anschließend kam im August 2015 ein Angebot der EHO einen Aufruf zur Flüchtlingshilfe zu veröffentlichen. Anfang September 2015 haben die Mitarbeiter und Freiwilligen der EHO, wie auch die Mitglieder unserer Gemeinde mit ihrer Arbeit begonnen und Hilfsgüter, wie Lebensmittel, Hygieneartikel, Kleidung, Decken usw. vor Ort verteilt. Wir haben uns in zwei Schichten organisiert, um es zu verteilen. Mit der Zeit wurde auch ein mobiles EHO-Ärzteteam mobilisiert. So konnten wir die Migranten auch ärztlich behandeln und ihnen die notwendigen Medikamente geben.

Die lokalen Mitgliedskirchen der EHO (Lutherische und methodistische Kirche) haben die Flüchtlings-Arbeit logistisch unterstützt und wir sind auf diese Art und Weise zu einer der mobilsten und effizientesten Organisationen im Bereich der Hilfeleistung und Sicherstellung von Unterkünften für Flüchtlinge in Serbien geworden.

Die Fastenaktion füreinander eintreten der Evang.-Luth. Kirche in Bayern ist viel mehr als eine reine Spendenaktion.

Durch den Kontakt, die Begegnung und die Beziehung zu Mitgliedern der Methodistisch-Evangelischen Kirche beim Eröffnungswochenende in Lauf vom 24. bis 25. Februar 2018 werden Brücken des Vertrauens zueinander aufgebaut.

Vertrauen ist eines der wichtigsten Dinge, das Europa – und natürlich nicht nur Europa – sehr nötig braucht.

Vertrauen erwächst durch Begegnung und durch Beziehung.

Vertrauen und Begegnung überwinden Abschottung und Abgrenzung.

Zusammenarbeit hilft den Blick zu weiten und nicht nur den eigenen Bereich im Blick zu haben...

Für die Evang.-Luth. Kirche in Bayern ist die Fastenaktion füreinander eintreten Teil ihrer Außenbeziehungen. Exemplarisch tritt sie hier ein für eine Zusammenarbeit der Kirchen in Europa über Grenzen hinweg.

Mit den Spenden der Fastenaktion bauen wir also auch an einem gemeinsamen Europa des Miteinanders.

Oberkirchenrat Michael Martin